

## 4. Bibliographie der Schriften

**Hrn. M. August Hermann Franckens S.S. Theol. Prof. Publ. & P. Glauch. Außerlesene kleine Schrifften Anweissende Wie ein Gottgelassener Christ Andächtig ...**

**Francke, August Hermann**

**Frankfurt, Leipzig, [1702]**

Von der Veränderung und Hineinrückung etlicher Wörter/ Die im Grund-Text entweder anders lauten/ oder gar nicht stehen.

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)



Von der  
**Veränderung**  
und  
**Hineinrückung**  
erlicher

**M** ö r t e r /

Die im Grund-Text entweder anders lauten / oder gar nicht stehen.



S. I.

**D**ie Kühnheit / derer sich die Dolmetscher  
 der Heiligen Schrifft unternommen / ins-  
 dem sie nicht schlechter Dinges bey den  
 Worten geblieben / sondern / an statt derselben  
 etwas hinein gerückt / oder andere Worte dar-  
 aus gemacht / die / ihrer Meynung nach / sollen  
 eben so viel gelten / die Kühnheit / sag ich / ist ganz  
 und gar nicht zu billigen. Zumahlen daraus  
 viele Streitigkeiten in der Kirche entstanden / die  
 nimmer darinn vorgelassen / wenn man Gottes  
 Wort nicht hätte meistern wollen. Roman. I.  
 vers. 17. Muß δικαιοσύνη τοῦ θεοῦ heißen die  
 Gerechtigkeit / die für Gott gilt. Warum  
 nicht die Gerechtigkeit Gottes? Solcher  
 Gerechtigkeit Gottes geschiehet so wohl im Al-  
 ten als Neuen Testament so offte Meldung.  
 Indem sie aber verdeutscht worden: Die Ge-  
 rechtigkeit / die für Gott gilt / ist sie an-  
 gesehen und angenommen für die Gerechtigkeit  
 des Glaubens / als welche in gewisser Waack  
 auch vor Gott gilt. Und ist also die Gerech-  
 tigkeit des Glaubens und die Gerechtigkeit Got-  
 tes mit einander confundirt: Da doch die Ge-  
 rechtigkeit des Glaubens von der Gerechtigkeit  
 Gottes

Gottes weit unterschieden. Die Gerechtig-  
 keit des Glaubens muß bey dem Menschen seyn/  
 damit er die Gerechtigkeit Gottes erlangen kön-  
 ne / und ohne welche Gerechtigkeit Gottes kein  
 Mensch selig wird. Diese Gerechtigkeit Got-  
 tes ist eine solche Gerechtigkeit / die Gott dem  
 Menschen / wenn er an Christum glaubet / und  
 also die Gerechtigkeit des Glaubens hat / mit-  
 theilet / und / Krafft des genossenen Leibes und  
 Blutes Christi / in den Menschen wircket / daß  
 er nach dem Geiste Christi leben und wandeln  
 könne / und also selig werden. Weil man nun  
 diese höchst / nöthige Lehre von der Gerechtigkeit  
 Gottes aus der Aecht gelassen / so ist kein Wun-  
 der / daß an dem dran hangende Lehren entwe-  
 der gar nicht / oder doch nur zerstücklet vorge-  
 bracht werden. Ohne wichtige Ursache ver-  
 mahnet der liebste Heyland Matth. VI. nicht:  
 Trachtet am ersten nach dem Reich Got-  
 tes / und nach seiner (Gottes) Gerechtig-  
 keit / so wird euch das andere zugeworfen  
 werden. In dieser Gerechtigkeit Gottes  
 sind die Christen in der ersten Kirche gründlich  
 unterrichtet gewesen. Daher denn geschehen  
 daß sie alle Verfolgungen und Marter nichts ge-  
 achret; ja den Verlust ihrer Güther gedultig er-  
 tragen / und die Güther / aus Liebe gegen ihre  
 Mit-Brüder / gemein gehalten. Wenn diese  
 Lehre von der Gerechtigkeit Gottes recht nach-

der Schrift erforschet würde / so würde alle  
Zwistigkeit / so wohl in dem Kirchen / als auch  
in dem Weltlichen Regiment aufgehoben / und  
kein Christ wieder seinen Neben-Menschen eini-  
gen Krieg erregen. Daß es bisher nicht gesche-  
hen / solches macht / daß ein Christ den andern  
nicht kennet / wie er / Krafft dieser Lehre ihn kennen  
solte / und kennen könnte.

S. 2. Nicht geringer Unheil hat auch ange-  
richtet die übele Übersetzung und unachtsame U-  
berlegung der Worte Gal. II. vers. 16. εἰδότες,  
ὅτι ἡ δικαιοσύνη ἀνθρώπων ἐξ ἔργων υἱοῦ, ἐάν  
μὴ διὰ πίστεως ἰσθ᾽ ἰησοῦ χριστοῦ und Rom. III. v. 28.  
λογίζομεθα ἂν πίστιν δικαιοσύνην ἀνθρώπων χωρὶς  
ἔργων υἱοῦ. So halten wir es nun / daß der  
Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk  
allein durch den Glauben. Dieses hinein ge-  
rückte Wort allein ist im Griechischen Grund-  
Text nicht zu finden. Wie es Luthero dazu  
macht wurde vorgehalten / sprach er; Ich weiß  
wohl / daß es nicht im Griechischen stehet / es  
soll aber dennoch da stehen / und soll der Teufel  
selbst es nicht austragen. O theurer Lu-  
there, es wird der Teuffel diß Wort gerne ste-  
hen lassen / und eher darüber jauchzen / als be-  
trübt seyn. Wie aber / wenn die Rationes,  
westwegen dieses Wort hinein gesetzt / unkräftig  
sind? Soll es denn gleichwohl bestehen bleiben?

Soll



seyn: Also ist es auch bewandt mit dem Glauben. Der Glaube wird zwar erfordert von dem Menschen / der da verlanget seelig zu werden / es ist aber der Glaube das einzige Mittel nicht / die Seeligkeit zu erlangen / so / daß nicht mehr dazu erfordert werde auf Seiten des Menschen / als der Glaube: Nein / keines Weges.

S. 3. Denn es ist ferner ein gar schlechter Beweis / wenn man aus den Worten *αὐθιγὰς καὶ δικαιοσύνας διὰ πίστεως Ἰησοῦ χριστοῦ* oder *δικαιοσύνας πίστεως*, der Mensch wird gerecht durch den Glauben / schliesset / darum macht der Glaube ohn einiges ander Mittel ewig seelig. Denn dieses folget eben so wenig / als wenn man schliefen wolte: Dieses Gemach wird helle durch die Fenster / Ergo erleuchten die Fenster das Gemach. Denn / wenn dieses wahr wäre / so müste auch des Nachts dieses Gemach erleuchtet werden / weil eben die Fenster vorhanden sind / die des Tages da waren. Muß also noch eine andere Ursache seyn / welche das Gemach erleuchtet / ohne die Fenster / nemlich das Licht. Also ist auch der Glaube nicht dasjenige / das uns seelig macht / sondern nur dasjenige / welches die Mittel zur Seeligkeit ergreiffet / und dem Menschen applicirt / wenn diese Mittel versäümet werden / so wirds der Glaube allein nicht ausmachen.

Die

Dieses mit einem deutlichen Exempel darzu-  
 thun / so betrachte man einen hungrigen Men-  
 schen / der zu Tische sitzet / worauf allerhand  
 ihm dienliche Mittel / sich zu sättigen / vorhanden.  
 Derselbige / damit er sich möge sättigen / ge-  
 braucht zwar darzu seine Hand / Messer / Löffel  
 Zähne / daß die Speise in seinen Bauch komme /  
 und sättiget sich also / durch Hülffe seiner Hand /  
 Mund / Messer / Löffel / Zähne. Unterdeßten  
 wird niemand so albern seyn / der daraus schlies-  
 sen wolte : durch Hülffe der Hand / des Mun-  
 des / Löffels / ist dieser Mensch gesättiget. Ergo  
 hat ihn die Hand / oder Mund / oder Löffel / ge-  
 sättiget / sondern vielmehr / die mit der Hand /  
 und Mund ergriffene und applicirte Speise :  
 Also / ob wir gleich durch den Glauben gerecht  
 werden / He Mittel der Seeligkeit zu genießen /  
 und zu unserer ewigen Seeligkeit anzunehmen /  
 so ist das ~~Wort~~ nicht wahr / daß der Glaube uns  
 selig mache / ohne etliche andere Mittel.

§. 4. Es denn / wie aus angeführten dar-  
 gethan / der Glaube uns allein nicht ewig  
 selig macht. Was sind denn für Mittel / die  
 der Glaube ergreifen müste / daß ein Mensch  
 selig werde? Paulus lehret solches Tit. III.  
 verk. 4. s. 6. 7. GOTT macht uns selig / wo-  
 durch? Durch den Glauben allein? Nein!  
 sondern durch das Bad der Wieder-Ge-  
 burthy

durch / und Erneuerung des Heiligen Gei-  
 stes / und war des Heiligen Geistes, welchen  
 er ausgegossen hat auf uns reichlich durch  
 JESUM Christum unsern Heyland / auf  
 daß wir durch desselben Gnade gerecht /  
 und Erben seyn des ewigen Lebens / nach  
 der Hoffnung / das ist gewislich wahr.  
 Nach Aussage Pauli wird derothalben / zur Er-  
 langung der ewigen Seeligkeit / nicht allein der  
 Glaube erfordert / sondern nach dem Glauben /  
 1. das Bad der Wieder-Geburth. Dieses kan  
 man gar deutlich sehen aus dem Exempel des Be-  
 dienten der Königin Candaces in Mohren-Land  
 Actor. VIII. Als denselben Philippus antraff /  
 den Propheten Eliam lesend / und fragte: Ver-  
 stehst du auch / was du liesest? er aber zu erken-  
 nen gab / daß solches ohne jemandes Unterwei-  
 sung und Anleitung nicht geschehen könnte / da  
 hat Philippus seinen Mund aufgethan / und ihm  
 das Evangelium von JESU gepredigt / diese  
 Predigt war so eingerichtet / daß der Kämmer-  
 ling daraus abgenommen / wenn er wolte Theil  
 haben an der ewigen Seeligkeit / daß er müsse an  
 JESUM glauben / und sich nothwendig tauffen  
 lassen / ob gleich vorher von der Tauffe nichts  
 gemeldet wird / darum / als sie an ein Wasser  
 kamen / fordert er Philippum an / daß er ihn  
 möchte tauffen. Philippus fraget ihn vorher:  
 Glaubest du von ganzem Herzen / so kan es  
 wohl

wohl geschehen? Hierauf thut er sein Bekänn-  
 niß: Ich glaube, daß **JESUS** Christus  
**Gottes** Sohn ist, woraus erhället, daß dieser  
 Glaube muß vorher gehen, daß **JESUS** Christus  
 Gottes Sohn sey. Hierbey aber muß es nicht  
 einzig und allein verbleiben, sondern der Glaube  
 muß nun die Mittel, die **JESUS** Christus der  
 Mittler des Neuen Testaments verordnet hat,  
 annehmen und ergreifen, wie wir hier ein deut-  
 lich Exempel haben, denn der Kämmerling ließ  
 sich drauf tauffen. Hätte er diese Tauffe nicht  
 angenommen, würde ihm auch der Glaube al-  
 lein geholffen haben zur Seeligkeit? Nein, kei-  
 nes Weges. Nach der Wieder-Geburth er-  
 fordert Paulus 2. Die Erneuerung des Geistes  
 Christi, denn es soll ein Geist seyn, der reichlich  
 durch Christum auf uns werde ausgegossen, und  
 diese Erneuerung soll zu dem Ende geschehen, auf  
 daß wir 3. durch desselben Gnade (des Geistes  
 Christi) gerecht seyn, und in der Gerechtigkeit  
 Gottes wandeln, denn Paulus rühmet sich die-  
 ser Gnade, daß er könne in der Gerechtigkeit wan-  
 deln: Ich vermag alles durch den, der  
 mich mächtig macht, Philipp. IV. vers. 13.  
 Und Petrus eignet dem Menschen zu, wenn er  
 recht gläubet, daß er könne theilhaftig wer-  
 den der Göttlichen Natur, II. Petr. 1. v. 4.  
 Wer nun in dieser Gerechtigkeit Gottes einher  
 gehet, der wird endlich 4. ein Erbe des ewigen  
 Lebens

111

Lebens / wie Paulus in angezogenem Dicto lehret. Wer nun also den Glauben allein hat / und die Mittel / die der Glaube ergreifen muß / aus der Acht läffet / der wird viel zu kurt kommen.

Hier möchte jemand einwenden: Sind doch die Leute im Alten Testament durch den Glauben allein selig worden / weil sie weder Tauffe noch Nachtmahl gehabt: Denn Paulus lehret ausdrücklich Rom. IV. Es sey dem Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet: Dieses ist wahr / man muß aber zugleich wissen / daß es mit den Leuten im Alten Testament eine ganz andere Bewandniß gehabt / als es teko hat mit den Leuten des Neuen Testaments. Im Alten Testament ward ihnen der Weibes Saame verheissen / welcher der Schlangen solte den Kopff zertreten / Genes. III. vers. 15. oder / wie Johannes es ausspricht: Joh. III. vers. 8. Der die Werke des Teufels solte zerstöhren. Zu welcher Zerstörung hat er nun sein Blut / als das Reinigungs Mittel / verordnet; Wie nun / im Alten Testament dieses geglaubet / daß dermahlein die Weibes Saame kommen würde / und solche Mittel zu Wege bringen / die das Verwahrlosete in Israel würden wieder zurechte bringen / die sind auch erbdtbig gewesen / also fort solche Mittel gerne und willig anzunehmen / wean es ihnen nur wiederfahren könnte. Daher denn auch

auch ein grosses Verlangen nach Christo entstanden / daß sie den Tag Christi gerne möchten erleben. Die nun in diesem Stande der Ehrbarkeit gewesen / denen ist ihr Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet / und sind dadurch Erben des ewigen Lebens geworden.

Nachdem aber die Zeit erfüllet worden / daß Gott seinen Sohn gesandt in die Welt / und denselben / als einen Mittler des Neuen Testaments / öffentlich erkläret / und vom Himmel geruffen: **Dies ist mein lieber Sohn / den sollt ihr hören /** Marc. IX. vers. 7. So kan kein Mensch des Neuen Testaments sich bloß beruffen auf den Glauben / den die Leute im Alten Testament gehabt / sondern er muß einzig und allein der Anordnung des Mittlers des Neuen Testaments folgen / und die Mittel / die zur Reinigung von Sünden von ihm verordnet / nicht verabsäumen / welche Verabsäumung einzig und allein bey den Menschen stehet. Ist also die Disposition, die man machet / daß nemlich der Glaube das einzige Mittel zur Seeligkeit sey auf Seiten des Menschen / auch nicht richtig. Denn es ist der Glaube auf Seiten des Menschen nicht allein / sondern zugleich die würckliche Genießung des Leibes und Blutes Christi / welche Mittel nach empfangener Tauffe im Heiligen Nachtmahl dargebothen werden. Und es also an uns  
 liegt



annehmen / und ihm die Gnaden, Gaben / die zu seiner Besserung und Bekehrung gereichen / wiederfahren lassen / zu welcher Gerechtigkeit ihn die Gesezes, Werke nicht bringen können / weil die Werke des Gesezes nicht völlig können geleistet werden. Könnten sie aber nach dem Willen Gottes völlig geleistet werden / so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Geseze / das ist / eine Gerechtigkeit / da der Mensch so gerecht war / daß GOTT die iesz-gedachten Gnaden, Gaben zu seiner Bekehrung und Besserung ihm könnte wiederfahren lassen. Nun aber das Geseze aus natürlichen Kräfften des Menschen nicht kan erfület werden / so können auch die Werke des Gesezes den Menschen zu der Gerechtigkeit nicht bringen. Daß aber kein Mensch aus natürlichen Kräfften das Geseze erfüllen könne / beweiset Jacobus in seiner Epistel im II. vers. 10. 11. (So jemand das ganze Geseze hält / und sündiget an einem / der ist es ganz schuldig.) Denn / der da gesagt hat : Du sollt nicht Ehe, brechen / der hat auch gesagt : Du sollt nicht tödten. So du nur eine Ehe nicht / tödest aber / so bist du ein Ubertreter des Gesezes. So nun einer / der in einem Stücke wieder das Geseze handelt / des ganzen Gesezes schuldig ist / wie kan denn der Mensch durch des Gesezes Werk gerecht werden?

D

So

So nun durch die Werke des Gesetzes der Mensch nicht einmahl kan so weit gerecht werden / als er durch den Glauben werden kan / wie viel weniger kan man zugeben / daß die Werke des Gesetzes können die ewige Seeligkeit verdienen / oder / daß die Werke / mit dem Glauben verknüpfet / können die Seeligkeit zu Wege bringen / und eine mit / wirkende Ursache seyn zur ewigen Seeligkeit. Wir finden hieroben Nachricht Luc. XVII. vers. 7. 8. 9. 10. Da der HERR Christus von dieser Sache handelt: Welcher ist unter euch / der einen Knecht hat / der ihm pflüget / oder das Vieh weidet / wenn er heim kommt vom Felde / daß er ihm sage: Gehe also fort hin / und setze dich zu Tische? Ist es nicht also / daß er zu ihm sager: Richte zu / daß ich zu Abend esse und trincke / darnach solt du auch essen und trincken? Dancket er auch demselben Knecht / daß er gethan / was ihm befohlen war? Ich meyne es nicht. Also auch ihr / wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht: Wir sind unnütze Knechte / wir haben gethan / was wir schuldig waren. Woraus unfehlbar zu schließen: Daß / gleich wie der Knecht / welcher seine Feld-Arbeit nach Vermögen verrichtet / keinen Danck noch sonderlichen Lohn zu gewarten habe / sondern vielmehr von selb



sten als dich selbst. Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet / thue das / so wirst du lebendig werden. Es hätte der Herr nicht besser antworten können. Denn / weil der Pharisäer fragte: wie man durch Thun könne das ewige Leben ererben? hat er ihn selbst antworten lassen / und ihn mit seinen eigenen Worten überführen wollen. Daß es nemlich schon längst in der Schrift geoffenbahret / wenn man nur den rechten Verstand der Worte in Acht nehme. Darum spricht er auch: Du hast recht geantwortet / thue das / so wirst du lebendig werden.

Denn / wenn du dieses so / wie es befohlen / thun wirst / so wirst du zugleich die Mittel zur Seeligkeit nicht verabsäumen. Weil du in diesen kurzen Worten nicht allein begreiffest die Gesetzes-Wercke / sondern / nebst den Wercken des Gesetzes / auch die guten Wercke.

Was ist dieses / daß hier die guten Wercke unterschieden werden von den Wercken des Gesetzes?

Dieser Unterscheid ist sehr wohl zu merken / und bisher von andern nicht wohl beobachtet / daher denn einer den andern nicht verstehen können / wenn gefragt worden: Ob die guten Wercke

nöthig wären zu Erlangung der ewigen Seeligkeit: Die es bejahet / haben es aus der Schrift bewiesen / die es verneinet / haben sich ebenfalls beruffen auf die Schrift / sonderlich auf Paulum. Und nicht zugleich gesehen / daß Paulus rede von den Wercken des Gesetzes / die er allemahl ausdrücklich nennet / da hergegen andere Dertir der Schrift reden von guten Wercken / und also Paulo nicht zuwieder sind. Der Unterscheid der Wercke des Gesetzes / und der guten Wercke / bestehet hierinn:

Wercke des Gesetzes sind solche Wercke / die ein Mensch nach dem Gesez Gottes entweder thut / oder unterläset / aus Furcht der Straffe / die den Ubertretern des Gesezes gedräuet wird / geschieht also solches Werck mit Zwang / und aus Furcht / dem Gluck des Gesezes zu entgehen. Gute Wercke aber sind solche Wercke / die aus dem Glauben herrühren / und ein gläubiger Mensch durch mit / getheilte Kräfte genossenen Leibes und Blutes Christi ausübet / aus Liebe zu Gott / und mit willigem Gehorsam.

Die Wercke des Gesetzes können nichts mehr bey dem Menschen ausrichten / als daß sie sein Gewissen beunruhigen / und zum Erkänntniß der Sünden bringen. Daher Paulus Rom. VII. da er sich vorgestellet / als einen / der noch im Alten

Testament gelebet / ausbricht : Ich elender  
 Mensch / wer wird mich erretten von dem  
 Leibe dieses Todes. Bald aber darauf / wie  
 er sich erinnert / und zu Gemüthe führet / das im  
 Neuen Testament wieder den Leib des Todes  
 Mittel vorhanden / spricht er : Ich dancke  
 Gott durch Christum. Denn Christus ist  
 derjenige / der durch seinen Leib und Blut den  
 Menschen von solchem Leibe des Todes erlöset  
 kan / wenn er sich ihm im Nachtmahl mittheilet /  
 und / Krafft seines mitgetheilten Geistes / die  
 Sünde dämpffet und tilget / das ein Mensch / der  
 dieses glaubet / das Christus ihn so mächtig könne  
 machen / das er alles vermöge / ie mehr von Sün-  
 den abstehet / und guter Wercke sich beflisset /  
 und ohne solche gute Wercke sich kein Mensch  
 die ewige Seeligkeit erlangen.

Wenn derothalben Christus zu dem Pharisäer  
 sagt : Wenn du Gott deinen Herrn liebest von  
 gankem Herzen / von ganker Seele / von allen  
 Kräften / und von gankem Gemüthe / so wirst du  
 lebendig werden zum ewigen Leben / so werden in  
 diesen Worten die guten Wercke / als in einer  
 kurzen Summe / begriffen. Weit man nun zu  
 guten Wercken / auszuüben / nicht gelangen kan /  
 ohne vorher gehenden Glauben / und ohne die Mit-  
 tel / die der Glaube ergreiffen muß / derothalben  
 werden in diesen Worten nicht allein die Wercke  
 namhe

nahrhaft gemacht / sondern es werden auch die heilsamen Mittel zur Seeligkeit darinnen mit begriffen. Dieses kan man ausführlicher daher beweisen.

Wer Gott von ganzem Herzen liebet / der wird auch seinen der Welt gegebenen eingebornen Sohn lieben / und ihn nicht verachten oder verwerffen / aus Liebe zu seinem Vater. Nimmt er nun den Sohn an / darzu er von Gott verordnet und gesandt / so wird er auch dem Sohn in allem gehorsamen / und seine heilige Ordnung / die er / als Mittler zwischen Gott und dem Menschen / vorschlägt / ihm gefallen lassen / abermahlt aus Liebe zu seinem Vater / als dessen Wille ist : daß wir ihn hören sollen / indem er vom Himmel geruffen : **Dies ist mein lieber Sohn / den solle ihr hören.**

Daß jetzt Gesagtes wahr sey / erhält aus den Worten Christi Matth. XXII. v. 37. Wo selbst eben diese Pharisäers. Worte von Christo geredet werden / mit dem ausdrücklichen Zusatz : An diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Hieraus mache einen solchen Schluß :

So das ganze Gesetz und die Propheten an diesen Worten hangen / so folget daraus / daß auch vom Glauben und den Mitteln / die der Glaube zu Erlangung der ewigen Seeligkeit / ergreifen muß / zugleich darinn enthalten seyn. Weil ja die

die Propheten von Christo gezeuget haben/ das in  
seinem Namen alle/ so sie an ihn glauben/ Ablass  
fung von Sünden empfahen sollen/ wie Petrus  
bezeuget/ Actor. X. v. 43.

Wolte nun iemand aus Angeführten vielleicht  
schließen/ das die guten Wercke die ewige See-  
ligkeit verdienen/ der würde gar ungereimt und  
unbedachtsam schließen. Zumahlen die jetzt be-  
schriebenen guten Wercke nicht aus natürlichen  
Kräften herrühren/ und also als ein Verdienst  
nicht können angesehen werden/ sondern/ es wer-  
den aus Gnade und Liebe Gottes uns die Mit-  
tel und Kräfte geschencket/ dadurch die guten  
Wercke auszuüben/ derohalben können sie ja als  
eine verdienende Ursache nicht angesehen werden.  
Daher sagt Paulus gar nachdencklich: Ephes. 2.  
Aus Gnaden seydt ihr selig worden/ und  
dasselbe nicht aus euch/ Gottes Gabe ist  
es/ nicht aus den Wercken/ auf das sich  
nicht iemand rühmen solle. Denn wir  
sind sein gemachtes Werk/ wenn wir  
geschaffen in Christo IESU zu guten  
Wercken/ zu welchen uns Gott zuvor bes-  
reitet hat/ das wir darinnen wans-  
deln sollen.

